

Vorwort charakterisiert Professor Dr. *Max Mikorey* die Darstellung treffend: „Dr. Bornstein hat auf diesem langen Weg sich selbst, seine Leidensgenossen und auch seine Verfolger mit erstaunlicher Unbefangenheit beobachtet und mit dieser Beobachtung in seiner Chronik Grundlagen für eine Soziologie der katastrophalen Symbiose zwischen Verfolgern und Verfolgten im Rahmen des KZ-Milieus geschaffen. Gerade weil die Hölle der Konzentrationslager ganz ohne anklägerischen Pathos vorgetragen wird und Dr. Bornstein nur die Tatsachen sprechen läßt, wirkt sein Bericht so erschütternd und erinnert an die „Aufzeichnungen aus dem Totenhaus“, die Dostojewskij zehn Jahre nach der Entlassung aus der Katorga veröffentlicht hat, um eine ‚für uns völlig neue, bis jetzt noch nie beschriebene Welt... und das dort eingeschlossene, zugrunde gegangene Volk‘ zu schildern.“ Dieser Bericht eines Augenzeugen, ein schriftstellerischer Bewältigungsversuch immer wieder von neuem durchlittener Erlebnisse, ist nicht nur ein ergreifendes zeithistorisches Dokument, vergleichbar mit den Aufzeichnungen *Leon W. Wells* („Ein Sohn Hiobs“)¹ und *Chaim A. Kaplans* („Buch der Agonie“) [s. u. S. 165 f.]; er soll nach der Absicht des Autors darüber hinaus auch eine Hilfe für die Wissenschaftler sein, die heute immer wieder psychischen Spätschäden und Dauerfolgen der Verfolgung und KZ-Haft begegnen. „Noch immer tragen wir im Herzen die blutige Vergangenheit und ringen um die Kraft, sie zu bewältigen.“

A. Götz von Olenhusen

Kurt R. Grossmann: Die Ehrengeschuld. Kurzgeschichte der Wiedergutmachung. Frankfurt/M. 1967. Verlag Ullstein. Buch-Nr. 629. 212 Seiten.

Anlässlich des 70. Geburtstages von Kurt R. Grossmann am 21. 5. 1967 stellen wir der Besprechung von Robert M. W. Kempner aus einem im „Rheinischen Merkur“ vom 18. 5. 1967 veröffentlichten Beitrag desselben Autors die folgende Würdigung² voran:

„... Er ist kein Freund der Mächtigen, aber ein Kämpfer für die Ohnmächtigen: die Ausgestoßenen des NS-Regimes, die Opfer der Konzentrationslager, die Flüchtlinge aus vieler Herren Ländern, die aus politischen, religiösen und „rassischen“ Gründen Verfolgten.

Kurt Grossmann wurde vor 70 Jahren, am 21. Mai 1897, in Berlin geboren. Jetzt lebt er in New York...

Der Wiedergutmachung hat Kurt Grossmann die letzten fünfzehn Jahre gewidmet: Als Berater großer jüdischer Organisationen in den Staaten, im Interesse der österreichischen Nazi-Opfer (den Stiefkindern der Wiedergutmachung) und nicht zuletzt für diejenigen, die während der NS-Zeit Juden und andere „Feinde des Regimes“ versteckt hatten. Grossmann war die Unruhe im oft bürokratisch arbeitenden Wiedergutmachungswerk.

Seine Tätigkeit hat Grossmann immer anders aufgefaßt als die eines bezahlten Interessenvertreters. Als politischer Mensch wußte er, daß die Wiedergutmachung des NS-Unrechts identisch ist mit der Stärkung der demokratischen Kräfte in Deutschland und der Glaubwürdigkeit der Bundesrepublik in der Welt. Durch seine Interventionen, Vorträge, Artikel und sein jetzt erscheinendes Buch „Die Ehrengeschuld“ hat er die Durchsetzung der von Adenauer und Nahum Goldmann ausgearbeiteten Wiedergutmachungskonzeption immer wieder profiliert und neu angetrieben.

¹ Vgl. FR XVIII, 65/68, S. 152.

² Vgl. auch Kurt Grossmann: *Die unbesungenen Helden*. FR XV, 41/44, S. 112 r.; XVI/XVII, 60/64, S. 155 u. sowie o. S. 116 f.

Grossmanns Eintreten für die Wiedergutmachung ist die gradlinige Konsequenz seines Lebens während der letzten fünfzig Jahre... Seit 1926 war er Generalsekretär der Deutschen Liga für Menschenrechte – ein parteipolitisch nicht gebundener Kreis mit Männern wie Albert Einstein, Helmuth von Gerlach, Otto Lehmann-Russbüdt, E. I. Gumbel, Carl Misch und anderen bedeutenden Vertretern eines liberalen, völkerversöhnenden und demokratischen Kurses. Mit besonderem Geschick leitete er Veranstaltungen gegen nationalsozialistische Tendenzen in der politischen Justiz der Weimarer Republik und Kundgebungen für unschuldig Verurteilte wie den Lagerverwalter Bullerjahn (der deutsche Fall Dreyfus) oder den unschuldig hingerichteten Landarbeiter Jakubowski. Wenige Monate nach der Machtergreifung wurde er gleichzeitig u. a. mit Professor Friedrich Wilhelm Förster ausgebürgert... Damals war Grossmann allerdings schon nach Prag geflüchtet.

In Prag gründete Kurt Grossmann die Demokratische Flüchtlingsfürsorge... 1939 wagten die Grossmanns die weitere Flucht in die Vereinigten Staaten... Er publizierte in „The Nation“, „Congress Weekly“, „South Atlantic Quarterly“ und vor allen Dingen im „Aufbau“. Sein Buch „The Jewish Refugee“ (zusammen mit Dr. Arie Tartakower) wurde ein Standardwerk. Während seiner gleichzeitigen Arbeit als Deutschlandreferent in jüdischen Organisationen galt Grossmanns Kampf der Lethargie, die Anfang des Zweiten Weltkrieges noch in den Staaten herrschte, als man von der kommenden „Endlösung der Judenfrage“ noch nichts ahnen wollte. Auch hier hat Grossmann Entscheidendes zur Aufklärung der Welt beigetragen.

„Der Autor hat uns allen, die wir politisch, historisch und juristisch interessiert sind, zu seinem 70. Geburtstag mit dieser Kurzgeschichte der Wiedergutmachung ein interessantes, brauchbares und höchst erwünschtes Geschenk gemacht, für das wir ihm zu Dank verpflichtet sind. Es füllt eine bedenkliche Lücke aus, denn die bisherige Literatur hat fast ausschließlich juristischen und medizinischen Charakter.

Grossmann zeigt uns, wie sich Begriff und Inhalt dieses neuartigen politischen Gebildes seit dem Kriegsende bis heute geformt haben. Er demonstriert die Bedeutung der Wiedergutmachung für die moralische Anerkennung der Bundesrepublik, den Aufbau Israels und für die wirtschaftliche Existenz von Millionen jüdischer und anderer Naziopfer oder ihrer Hinterbliebenen.

Als der Unterzeichnete um die Neujahrstage 1950/1951 in Jerusalem die erste Fühlungnahme über Entschädigungsfragen mit Regierungsmitgliedern des neuen Israel hatte, war die zwischenstaatliche Atmosphäre noch von stärkstem Mißtrauen erfüllt.

Mein damaliger Rat wurde in der Weltpresse zitiert: ‚Wiedergutmachung ist nur möglich, wenn die Bundesrepublik und Israel sich an einen Tisch setzen, denn durch Telepathie hat noch kein Geschädigter Schadenersatz erhalten.‘ Grossmann führt uns in seinem Buch den Weg von diesem Punkt zu dem historischen Treffen und den Verhandlungen zwischen Konrad Adenauer und Nahum Goldmann. Er eröffnete uns zum ersten Male die wichtige Intervention im Weißen Haus durch Jacob Blaustein vom American Jewish Committee und führt uns dann den dornigen Weg über das Haager Vertragswerk, die deutsche Gesetzgebung – unter einhelliger Mitwirkung der CDU, SPD und FDP – bis zur heutigen Praxis der Ent-

schädigungsbehörden und Gerichte. Gerade diese werden aus Grossmanns Entschädigungsfibel am besten über den Geist unterrichtet, der ihre Arbeit zu jeder Arbeitsstunde inspirieren sollte.“

Robert M. W. Kempner

Janusz Gumkowski, Adam Rutkowski u. a. (Hrsg.): Briefe aus Litzmannstadt. Köln 1967. Friedrich Middelhaue Verlag (Deutsch von Peter Lachmann und Arnfried Astel. Titel der polnischen Erstausgabe: Szukajcie w Popiolach, Papiery znalezione w Oświęcimiu; aus dem Hebräischen und Jiddischen entziffert von Liber Brenner und Adam Wein; übersetzt ins Polnische von Szymon Datner; Wydawnictwo Łódzkie, Łódź 1965).

Im August 1944 vergrub der Angehörige des „Sonderkommandos“ des Krematoriums II in Auschwitz-Birkenau, *Zelman Lewenthal*, das Briefstagebuch eines unbekannten Juden und seiner eigenen Erinnerungen aus dem Getto Łódź/Litzmannstadt. 1961 wurden sie mit Hilfe des ehemaligen Auschwitz-Häftlings Henryk Porebski wieder aufgefunden. Die Fragmente der Aufzeichnungen Lewenthals nennen die Berichte des unbekannten, der für einen Freund alle seine Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Lagerleben aufschrieb, „eine Spiegelung der Wahrheit; denn das ist noch nicht die ganze Wahrheit. Die ganze Wahrheit ist viel tragischer, noch viel entsetzlicher...“

Eine „Spiegelung der Wahrheit“ in der Seele und im Gedächtnis eines literarisch gebildeten Mannes ist dieses schlichte Tagebuch in der Tat, in dem er „kleine Bilder, Fakten, Berichte, Nachrichten sammelte“ und in jüdischer und hebräischer Sprache notierte, über das tägliche Leben im polnischen Getto, in welchem die Juden bis 1944 unter den ärgsten Lebensbedingungen arbeiteten, bis die letzten von ihnen, darunter auch der von den Nationalsozialisten eingesetzte Judenälteste, nach Auschwitz deportiert wurden. Der Name dieses Judenältesten kehrt in den Aufzeichnungen immer wieder: denn es war Teil jenes ausgeklügelten Systems, daß es den Haß der Unterdrückten auf Angehörige des eigenen Volkes zu lenken wußte. Neben kritischen Bemerkungen zur Getto-Hierarchie, neben den Nachrichten über Deportationen stehen kleine belauschte Gespräche von Arbeitern, stehen Landschaftsschilderungen, gelassene philosophische Betrachtungen, Stimmungen, Träume – eine unpathetische, zwischen Beschaulichkeit und Chaos eigentümlich wechselnde Chronik einer isolierten vergehenden Welt.

A. Götz von Olenhusen

Alfred A. Häslers: Das Boot ist voll. Die Schweiz und die Flüchtlinge 1933–1945. Zürich 1967. Verlag Fretz und Wasmuth. 346 Seiten, 16 Bildtafeln.

Werner Rings: Advokaten des Feindes. Das Abenteuer der politischen Neutralität. Düsseldorf 1966. Verlag Econ. 207 Seiten, 30 Abb., 60 Zeichnungen.

Die politische Geschichte der Schweiz in der Zeit von 1933 bis 1945 ist noch nicht geschrieben. Doch mehren sich jetzt dokumentarische Darstellungen von Teilaspekten. Die Bücher über die Operationen antinationalsozialistischer Spionagegruppen waren freilich eher sensationelle Kol-

portage als historisch ergiebig und zuverlässig. Dagegen warf etwa Alice Meyers vieldiskutierte Schilderung des Zwiespalts des kleinen Landes zwischen „Anpassung und Widerstand“ angesichts der Bedrohung durch den teutonischen Nachbarn im Norden die grundsätzliche Problematik der Neutralitätspolitik im Zweiten Weltkrieg auf. In dem Werk Häslers spielt sie ebenfalls eine entscheidende Rolle.

Es dürfte die heftige Diskussion wieder aufleben lassen, die das Schweizer Volk bereits im Krieg in zwei Lager teilte: je mehr schreckenserregende Nachrichten über Judendeportationen und Vernichtungslager ins neutrale Ausland drangen, desto leidenschaftlicher wandten sich trotz Zensur weite Teile der öffentlichen Meinung gegen die Politik des Bundesrats und der Fremdenpolizei, die Schweiz mit allen Mitteln vor einer „Überfremdung“ durch jüdische Flüchtlinge zu bewahren. Als man 1944 endlich davon abging, die Grenzen hermetisch abzuriegeln und Rassenverfolgte zurückzuschicken, war das Land inmitten eines jahrelang von Hitler beherrschten Europas doch für fast 300 000 legale und illegale Flüchtlinge zur Zuflucht oder Durchgangsstation geworden. – H. zeigt den Zusammenprall von Staatsräson und Humanität in dem Lande Dunants, dessen politische Leitung – in der bedrohlichen außenpolitischen Situation und mit den Schreckgespenstern Arbeitslosigkeit und Ernährungsmangel vor Augen – 1939 vom deutschen Auswärtigen Amt die Kennzeichnung der jüdischen Pässe forderte. Seitdem kämpften Presse, Kirchen und zahllose private Helfer für die unbeschränkte Aufrechterhaltung des Asylrechts und gegen eine inhumane Flüchtlingspolitik. Der Verf. verschafft der erschütternden Dokumentation, die Prof. Carl Ludwig, Basel, vor Jahren in seinem aufsehenerregenden Bericht für den Bundesrat zusammengestellt hat, ein größeres Forum. Mit Recht schreibt er: „Es ging um das Maß des Tragbaren.“ Und: „Wir glaubten, saubere Hände zu behalten, wenn wir die Mörder veranlaßten, ihre Opfer doch nicht in Richtung unseres Hauses zu jagen, damit wir sie nicht erst zurückweisen müßten. Die Rechnung ging nicht auf... Das Boot war nie voll.“

Thematisch verwandt ist die spannende, aus einer Fernsehfolge hervorgegangene Dokumentation von **Werner Rings** über die weithin unbekannte Tätigkeit der Schweizer Schutzmacht und des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes im Zweiten Weltkrieg. Berichtet wird über die Stärke des Schwachen – über die diplomatische Großmacht Schweiz, der sich 43 Staaten anvertrauten, um Soldaten und Zivilisten in Feindeshand zu schützen. R. hat die „Advokaten des Feindes“, Diplomaten und Delegierte des Roten Kreuzes und ihre damaligen „Mandanten“ interviewt und so aus Zeugenaussagen ein Mosaikbild der oft lebensgefährlichen Hilfe für Gefangene und Verfolgte zusammengesetzt. Der rettende Arm reichte zuletzt sogar bis in deutsche KZs, bewahrte prominente Geiseln vor der Auslieferung an die Gestapo und stoppte 1944 die Judendeportationen aus Ungarn. Hier wird bewiesen, was im Namen der Menschlichkeit geschah und geschehen konnte. Das Buch wirft die Fragen auf: Wie weit darf eine aktive Neutralitätspolitik aus Gründen der Selbsterhaltung gehen, wie kann der „Advokat“ die gegensätzlichen Interessen der Kriegführenden untereinander und mit dem eigenen Wunsch, für Opfer des Krieges bis an die äußerste Risikogrenze zu gehen, gewissenhaft ausbalancieren? Sie sind heute nicht minder aktuell, wenn man weiß, wie wenig wirksam das nach dem Krieg von 73 Staaten unterschriebene Genfer Abkommen über den Schutz der Zivil-

¹ Die Rezensionen der Werke von Häslers und Rings erschienen zuerst in: Die Bücherkommentare. Vierteljahrszeitung für Buchkritik 3. 1967. S. 103. Der Nachdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags Rombach, Freiburg i. Br.